

Wirtschaft ist Care ist vielfältige Politik! Statt Frauen*synode in Sursee: Vernissage in Zürich

Am 5. September 2020 hätte in Sursee die Siebte Schweizer Frauen*synode ‚Wirtschaft ist Care‘ stattgefunden, gäbe es da nicht diese Pandemie. „Dass die Synode verschoben werden musste, ist gut für uns“, meinte an diesem Tag die Haushaltswissenschaftlerin Uta Meier-Gräwe in Zürich, „denn damit haben wir ein Jahr Zeit gewonnen, um uns noch besser in die bedürfniszentrierte Neuorientierung der Ökonomie einzudenken.“ Statt in der Stadthalle Sursee trafen wir uns im Kirchgemeindehaus St. Jakob, um die druckfrische Themennummer ‚Wirtschaft ist Care‘ der religiös-sozialistischen Traditionszeitschrift ‚Neue Wege‘ zu feiern. Moderiert wurde die Veranstaltung von Neue-Wege-Redaktorin Geneva Moser.

Care-zentriertes Denken und Tun muss in die Mitte

Eine ‚Schweigespirale‘ habe sie beobachtet, erzählte Uta Meier-Gräwe, seit sie im Jahr 1994 den Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft an der Universität Gießen von der Pionierin Rosemarie von Schweitzer übernommen habe. Mit diesem interessengeleiteten Totschweigen eines längst bekannten Anliegens müsse jetzt endlich Schluss sein. Seit Anfang der 1990er Jahre weisen nämlich Zeitbudgetstudien nach, dass überall auf der Welt mehr unbezahlt als bezahlt gearbeitet wird, vor allem von Frauen. In Deutschland und anderswo erscheinen alle paar Monate

faktenreiche Berichte, die das Ungleichgewicht zwischen geld- und bedürfniszentriertem Wirtschaften kontinuierlich aufzeigen. Und dennoch betrachtet der wirtschaftswissenschaftliche Mainstream Haushalte noch immer als bloße Konsumeinheiten, in denen ‚Wertvernichtung‘ betrieben wird, und nennt es ‚unterbrechungsbedingten Humankapitalverlust‘, wenn Frauen die nächste Generation in die Welt bringen. Dass solche Begrifflichkeiten tatsächliche Wertschöpfung systematisch verzerren, dass (Re)Produktivität neu definiert werden muss, dass die Neubewertung un- und unterbezahlter Care-Tätigkeiten eng



Impuls zum Thema: Prof. Dr. Meier-Gräwe

mit der starken und notwendigen Bewegung für den Klimaschutz zusammenhängt, solche Einsichten müssen jetzt in der Mitte der Gesellschaft ankommen. Wie die Frauen*synode, so Meier-Gräwe weiter, sei das Themenheft ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Denn um die Banalisierung des häuslichen Tuns zugunsten eines umfassenden Begriffs von *Oiko-Nomia* zu beenden, brauche es jetzt die kluge Zusammenarbeit von Bewegungen, die längst in allen Sphären der Gesellschaft – von der Wissenschaft über die Medien, die politischen Organisation des Pflegepersonals bis hin zum Bildungssystem - unterwegs sind.

Ein weites Verständnis politischen Handelns ist nötig – und schon unterwegs

An diese hoffnungsvolle Perspektive knüpften im anschließenden Gespräch die Politikwissenschaftlerin und Frauen*synode Mitarbeiterin Feline Tecklenburg und die Religionswissenschaftlerin und Neue-Wege-Redaktorin Laura Lots an. Seit dem Frauen*streik am

14. Juni 2019 hätten sich in der Schweiz neuartige Konvergenzen zwischen Frauen-, Gender-, Care- und Klimapolitiken entwickelt, erklärte Lots. Sie kennt diese Szene aus nächster Nähe, denn sie wird vom 11. bis 13. September 2020 an der Feministischen Sondersession in Bern, die ohne den Frauen*streik nicht denkbar wäre, als Moderatorin wirken.

Feline Tecklenburg, die unter dem Titel „Es geht ums Ganze: Wirtschaft ist Care ist Politik“ den gewichtigen politiktheoretischen Beitrag zum Themenheft beigesteuert hat, plädierte für ein weites Verständnis politischen Handelns: Eine Care-zentrierte Politik kann sich nicht auf herkömmliche Politikformen beschränken, denn möglicherweise ist die repräsentative Demokratie mit ihrer Anfälligkeit für eingespieltes Lobbyieren kapitalistischer Akteure sogar Teil des Problems? Um neue Formen zu erfinden, brauchen Frauen* und ihre Verbündeten den Mut, das zu überwinden, was Irmtraud Morgner den weiblichen „Mangel an Größenwahn“ nannte. Dass sie dazu in der Lage sind, hat nicht nur der Schweizer Frauen*streik bewiesen, sondern zeigt sich derzeit auch in den USA, in Belarus, in Hongkong und an vielen anderen Orten, wo sich die Frauen*bewegung zum Dach entwickelt, unter dem sich heterogene Bewegungen für eine gute Zukunft der Menschheit auf dem verletzlichen Planeten Erde sammeln.

Militär wird Care: Transport- statt Kampfflugzeuge!

Am Ende einer lebhaften Diskussion mit dem Publikum kam der ehemalige Bundesratsprecher Oswald Sigg noch einmal pointiert auf den umfassenden Anspruch des Denk- und Handlungsansatzes ‚Wirtschaft ist Care‘ zurück: Im Blick auf die bevorstehende Abstimmung zu neuen Kampfjets schlug er vor, die Schweizer Armee solle das Geld statt für Kampfjets für Transportflugzeuge ausgeben. So könne sie aktiv dazu beitragen, dass Menschen in fragilen Kontexten und trotz Klimakollaps gut leben können. Auch wenn zweifelhaft ist, ob das Militär in einer Wirtschaft und Politik, die sich als Care verstehen, überhaupt noch einen Ort hat, so wurde an diesem Einwurf doch deutlich, dass überraschende Ideen gefragt sind, wenn über die herkömmliche kompensatorische Funktion des vermeintlich „weiblichen“ Sektors hinaus das *ganze* menschliche Zusammenleben sich (wieder) um Care zentriert.

*Ina Praetorius und Feline Tecklenburg
Wattwil und Freiburg, 07.09.2020*